

# Licht

Die Salesianische Zeitschrift

## Salesianisch



## arbeiten

# Liebe Leserinnen und Leser!

Zunächst einmal wünsche ich Ihnen allen Gottes Segen und seinen Beistand für dieses neue Jahr. Das Jahresthema unserer salesianischen Zeitschrift heißt: Franz von Sales für heute in den verschiedenen Lebensbereichen.

Die Kirche, das religiöse Leben auf der einen Seite ist nur ein Teilbereich unseres Lebens. Aber auf der anderen Seite sollten alle Bereiche von dieser Grundhaltung erfasst und durchdrungen sein.

Dementsprechend haben wir folgende Themen für die einzelnen Ausgaben ausgewählt. Arbeit, Schule/Jugendarbeit, Pastoral, Heilende Begegnungen, soziales Engagement und Geistliches Leben. Im Folgenden möchte ich einige Aspekte der Themen andeuten. Ein Priester beklagte sich, dass er am Mittwochnachmittag, den er für die Predigtvorbereitung reserviert hatte, immer bei seiner Arbeit von Menschen gestört würde, die irgendetwas von ihm wollten. Da sagte einer zu ihm: „Die Menschen stören nicht unsere Arbeit, sie sind unsere Arbeit.“ Es können auch Aufgaben bei der Begegnung mit Menschen stören. Aber im Zweifelsfall hat der Mensch Vorrang – den Menschen kann man nicht verschieben oder vertagen. Pastoraler Alltag: Das sind Menschen in ihrem So-Sein und mit ihrer je eigenen Geschichte – die wir manchmal nicht verstehen. Und dies genau so sein zu lassen, das könnte vielleicht das Wichtigste sein in unserem Zusammenleben.

Geistliches Leben ist nicht etwas Zusätzliches, sondern sollte unser ganzen Leben prägen und durchdringen. Jesus spricht vom Salz der Erde, dass die Menschen sein sollten. Salz an sich ist nicht gut essbar aber es scheint gut zu sein, wenn es Teil von etwas Gekochtem oder Gebratenem ist. Geistliches Leben steht nicht für sich alleine, sondern muss auch unser soziales Engagement berühren. Einer hat es einmal mit folgenden Worten auf den Punkt gebracht: „Wer in Gott eintaucht, muss bei den Menschen wieder auftauchen.“

Auch wenn wir in den Ausgaben unserer Zeitschrift verschiedene Lebensbereiche beleuchten und uns fragen, wie Franz von Sales heute in diesen mit seiner Spiritualität wirken kann, geht es doch immer um die Gesamtschau. Alle Bereiche gehören zu unserem Leben und machen insgesamt den Menschen aus. Franz von Sales war ein großer Menschenkenner. So sagt er von sich selber: Ich bin nichts so sehr wie ein Mensch. Der Mensch mit all seinen Lebensbereichen steht für ihn im Mittelpunkt. Dies sollte auch im Leben von uns Menschen sein. Vor allem kommt es darauf an den Menschen mit Achtung und Respekt zu begegnen auch wenn er eine andere Meinung vertritt. Schon allein diese positive Einstellung kann geradezu heilend wirken, weil es dem Menschen gut tut, so betrachtet zu werden.



In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen eine gute Lektüre der Ausgaben, die Ihnen zu Herzen gehen mögen.

P. Hans Werner Günther OSFS

## Inhalt

- 4 **Einsatz für soziale Gerechtigkeit**  
Diakon Raymund Fobes
- 7 **Wie Arbeit Freude machen kann**  
P. Hans Ring OSFS
- 10 **Der salesianische Gegenentwurf**  
Gabriela Held-Scheiger
- 12 **Arbeiten in Gottes Gegenwart**  
P. Herbert Winklehner OSFS
- 14 **Viele Berufe – alle sind wertvoll**  
Markus Herrmann
- 16 **Meditation**  
Ute Weiner
- 18 **LICHT-Aktion 2026**  
Für Kinder aus Haiti
- 20 **Nachrichten aus der salesianischen Welt**
- 31 **Bücher**



**„Stütze dich in allen Arbeiten völlig auf die Vorsehung Gottes; nur sie gibt deinen Plänen das Gelingen. Trage ruhigen Gemütes deinen Teil dazu bei und sei überzeugt, wenn du dein ganzes Vertrauen auf Gott gesetzt hast, wirst du den besten Erfolg haben, mag er nun deinem menschlichen Ermessen gut oder schlecht erscheinen.“**

**Franz von Sales (DASal 1,135)**

# Einsatz für soziale Gerechtigkeit

## Die Salesianische Option für die Arbeitswelt

*Die Sorge um soziale Gerechtigkeit für die arbeitende Bevölkerung ist ein wesentliches Anliegen der Salesianischen Gemeinschaften. Grundgelegt ist das schon bei Franz von Sales selbst. Ein Blick in die Geschichte sowie Gedanken zur Gegenwart und Zukunft von Diakon Raymund Fobes*

**A**ls im Jahr 1866 die Oblatinnen des hl. Franz von Sales gegründet wurden und 1872 die Oblaten des hl. Franz von Sales, da waren diese Ordensgemeinschaften auch eine kirchliche Antwort auf die Soziale Frage, die damals gerade die Länder Westeuropas bewegte. Durch die Industrialisierung drängte es die Menschen in die Städte, um Arbeit in den Fabriken zu finden. Doch diese Arbeiterinnen und Arbeiter wurden von den Unternehmern oft schamlos ausgenutzt. Weil es keine Arbeitslosenversicherungen gab, war jeder, der kein Kapital besaß, auf Arbeit angewiesen – und bereit für Hungerlohn zu arbeiten. Eine offizielle Antwort der Kirche auf diese Verelendung kam erst mit der Enzyklika „Rerum novarum“ von Papst Leo XIII. im Jahr 1891, aber bereits im Vorfeld gab es viele gläubige Christinnen und Christen, die sich gegen diese Verelendung stemmten und den notleidenden Arbeitskräfte zeigten, dass gerade sie eine große Würde vor Gott besitzen und vor ihm wertvoll sind.

### Orden im Dienst der Arbeiterschaft

Louis Brisson, der Gründer der Sales-Oblaten, war einer davon, genauso auch Leonie Franziska Salesia Aviat, die Mitgründerin der Oblatinnen des hl. Franz von Sales. Beide hatte die Not der Arbeiterinnen in der französischen Industriestadt Troyes betroffen gemacht, und sie wollten ihnen neue Perspektiven geben. Die Sorge um die Arbeiterinnen und Arbeiter ist bis heute ein Anliegen der beiden Orden. So war

P. Franz Reisinger OSFS treibende Kraft bei der Gründung der Christlichen Arbeiterjugend (CAJ) in Österreich, sein Mitbruder P. Josef Zeininger OSFS riskierte in der Nazizeit sogar sein Leben, indem er französische Zwangsarbeiter in Wien seelsorglich betreute, allein durch das Kriegsende wurde er vor Hinrichtung bewahrt.

Bis heute übernehmen Sales-Oblaten die Aufgabe des Präses der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB), und auch ich, der ich mit den Sales-Oblaten seit langem verbunden bin, tue Dienst als KAB-Kreispräses in Ingolstadt. Die Oblatinnen des hl. Franz von Sales engagieren sich insbesondere in der Unterstützung junger Frauen auf dem Weg zu einem Beruf.

Bemerkenswert ist, dass auch eine weitere Ordensgemeinschaft, die im Zeichen der Sozialen Frage entstand, den heiligen Franz von Sales als Patron hat: die Salesianer Don Bosco. Deren Gründer Don Giovanni Bosco hat in der Industriestadt Turin die Jugendlichen um sich gesammelt, um ihnen – so wie P. Louis Brisson und Sr. Franziska Salesia Aviat den Arbeiterinnen in Troyes – Mut zu machen, indem er ihnen die Würde zurückgab, die ihnen von den Unternehmern genommen wurden.

### Franz von Sales und die Soziale Frage

Nun lebte Franz von Sales mehr als 200 Jahre vor der Gründung dieser Orden. Die Soziale Frage in der Form, wie sie im 19. Jahrhundert zum Problem geworden ist, gab es damals nicht. Das bedeutet aber auch nicht, dass es

im 16. und 17. Jahrhundert keinerlei soziale Probleme gab. Und es ist bemerkenswert, dass Franz von Sales solchen Ungerechtigkeiten tatkräftig entgegengewirkt hat, vor allem durch das persönliche Beispiel. Das wird zum einen in der Beziehung des Heiligen zu dem gehörlosen Martin deutlich. Er konnte von seiner Geburt an nicht hören und folglich nicht sprechen. Deshalb war er auf Almosen angewiesen, zumal man im 17. Jahrhundert davon ausging, dass Gehörlose lernbehindert und somit auch nicht arbeitsfähig waren. Der gehörlose Martin allerdings war gern dazu bereit, einfache Aufgaben zu erfüllen, und die Diener des heiligen Franz von Sales nahmen diese Dienste in Anspruch und stellten Martin eines Tages ihrem Dienstherrn vor. Franz von Sales betreute Martin nicht nur seelsorgerisch, sondern unterrichtete ihn auch, sodass er ihn später als seinen Gärtner anstellte, ihm also eine wichtige Arbeit gab.

Ein anderes Beispiel aus dem Leben des Bischofs hat den französischen Dichter Victor Hugo zu einer Szene in seinem Roman „Les Misérables – Die Elenden“ inspiriert. Franz von Sales wurde einmal von einem Bettler das kostbare Silbergeschirr gestohlen. Als sein Diener den Dieb auf frischer Tat ertappte, behauptete dieser, das bischöfliche Silbergeschirr geschenkt bekommen zu haben. Franz von Sales bestätigte das und schenkte dem Bettler auch noch den silbernen Leuchter. Es ist bemerkenswert, dass „Le Misérables“ die Antwort Hugos auf die Verelendung der Arbeiter in Frankreich durch die Industrialisierung war. Erschienen ist der Roman im Jahr 1862 und damit vier Jahre vor der Gründung der Oblatinnen des hl. Franz von Sales und zehn Jahre vor der Gründung der Sales-Oblaten. Hier ist es die Hauptperson des Romans, der Haftentlassene Jean Valjean, der durch die Begegnung mit dem

Franz von Sales nachempfundenen Bischof zu einem ehrlichen Menschen mit sehr viel Herz für Notleidende wurde.

## Und hier und heute?

Heute hat sich gegenüber dem 19. Jahrhundert zumindest hierzulande viel verbessert: Die Rechte der Arbeiter werden durch Gewerkschaften und Betriebsräte wahrgenommen, es gibt Kranken- und Rentenversicherungen und



Integration von Menschen mit Handicap im 17. Jahrhundert: Franz von Sales unterstützt den gehörlosen Martin (Gemälde aus den Niederlanden)

überhaupt ein soziales Netz, an dem sich alle festhalten können, die arbeiten wollen, es aber nicht können. Dennoch gibt es offensichtliche Ungerechtigkeiten – wenn ein minimaler Teil der Bevölkerung über mehr als 60 Prozent des Einkommens besitzt, und das oft genug nicht durch Arbeit, sondern durch Erbschaften. Im Pflegebereich steht oftmals nicht nach das Wohl der Mitarbeitenden und der Patienten im Vordergrund, sondern die Rendite, weil Finanzinvestoren dahinter stehen, die vor allem Geld machen wollen. Dazu kommt gerade im Pflegebereich ein Übermaß an Bürokratie dazu, sodass das Personal kaum Zeit findet, sich um die Patienten zu kümmern, was gerade bei helfenden Berufen doch deren Identität ausmacht. Die echte Berufung zu diesem Beruf



Bitte mehr Anerkennung für einfache und schlecht bezahlte Dienste, die sehr wichtig für die Gesellschaft sind kann einfach nicht wahrgenommen werden. Und überhaupt: Gelten nicht einfache Dienste von der Reinigungskraft bis zum Altenpfleger als kaum anerkannt? Und leisten andererseits Menschen in gut bezahlten Berufen tatsächlich unbedingt mehr? Wenn man etwa im Hinblick auf die Beitragsbemessungsgrenze bei Krankenkassen, also dass die Beiträge für die Kassen ab einem bestimmten Jahresumsatz nicht mehr steigt, argumentiert: „Wir leisten ja so viel, und da ist ja nur gerecht, dass irgendwann einmal die Beiträge nicht mehr steigen“, dann stellt sich mir schon die Frage: „Leisten denn Geringverdiener wie etwa rund um die Uhr beschäftigte Pflegekräfte wirklich weniger als die von den Sozialkassen Privilegierten?“ Mir kommt Franz von Sales in den Sinn, der den gehörlosen Martin als Gärtner eingestellt hat und ihm auch gezeigt hat, dass er eine wirklich wichtige und wertvolle Arbeit tut.

### Immer mit Gott

So wichtig der Einsatz für soziale Gerechtigkeit auch ist – Franz von Sales erinnert auch immer daran, dass sich im letzten Bauleute vergebens bemühen, wenn Gott nicht am Bau des Hauses beteiligt ist. Übertragen auf den Einsatz für eine gerechtere Arbeitswelt: Es geht auch darum, mit

dem Ertragen von Ungerechtigkeiten umzugehen, zumal auch ein Klassenkampf, bei dem der Gegner vernichtet wird, für den Christen nicht zu rechtfertigen ist. So ist immer auch der Blick auf Gott nötig, der am Ende alles zum Guten wenden wird, und diese Hoffnung kann und wird wachsen, wenn wir schon jetzt immer wieder die Begegnung mit ihm suchen. Dass Gott alles zum Guten wenden wird, ermutigt auch, nicht aufzugeben in einem Einsatz für Gerechtigkeit, der nicht von Hass geprägt, sondern von Liebe getragen ist. Und ebenfalls sollte man auch bei allem wichtigen Einsatz für soziale Gerechtigkeit nicht vergessen, dass materieller Besitz nicht alles ist. Im Gleichnis vom reichen Bauern, der immer mehr an Besitz anhäufen will, erinnert Jesus daran, dass das letzte Hemd, das Totenhemd keine Taschen hat und wir ohne unser ganzes Geld nach unserem Tod vor Gott treten werden. ■

*Diakon Raymund Fobes  
ist Redakteur bei der  
Zeitschrift „LICHT“ Er ist  
verheiratet und lebt in  
Ingolstadt, Bayern*



# Wie Arbeit Freude machen kann

## Erfüllung im Tun finden

*Wenn Franz von Sales sagt, man solle alles aus Liebe und nichts aus Zwang tun, so ist das auch eine Anregung, die Freude an der Arbeit zu entdecken. Denn wer Freude am Arbeiten hat, ist stärker motiviert und arbeitet effektiver. P. Hans Ring OSFS zeigt Wege zu einer Arbeit, die Freude machen kann.*

**A**m Fest des heiligen Martin haben wir diesen Heiligen der Nächstenliebe wie in den vergangenen Jahren mit den Kindern und Familien des Kindergartens am Pöstlingberg in unserer Basilika gefeiert. Die Kinder haben in spielerischer Weise eindrucksvoll und mit großer Begeisterung die Mantelteilung dargestellt. Meine Aufgabe war es, von diesem Spiel aus den Familien einen kleinen Impuls für ihren Alltag mitzugeben. Am Ende der Feier kam eine Oma auf mich zu und hat sich für die kindgerechten Worte bedankt. Ebenso kommen manchmal nach Tauffeiern oder Trauungen Mitfeiernde und bedanken sich für die schöne Feier.

### Mit Lob nicht sparen

Ich hoffe und wünsche Ihnen, dass auch Sie von Zeit zu Zeit solche schönen Erlebnisse haben durften und dürfen, sei es bei Ihrer beruflichen Tätigkeit oder im privaten Bereich bei ihrem Engagement in Familie und Gemeinschaft. Ich denke, es ist für unser alltägliches Tun ganz wichtig, dass wir immer wieder solche Bestätigungen bekommen, dass jemand auf uns zukommt und uns sagt: Was und wie du etwas getan hast, hat mir gefallen, das hat mir persönlich geholfen oder das hat uns in der Gemeinschaft etwas gebracht. Es ist schön, dass du da bist.

Lob ist sicher etwas, das uns in unserer Arbeit, bei dem, was wir tun, wo wir uns für andere einsetzen, etwas ganz Wichtiges, um immer wieder motiviert zu werden für unsere täglichen

oder auch weiter reichenden Aufgaben. Vielleicht kennen Sie den scherzhaften bayerischen Ausspruch: „Ned schimpft ist globt gua – Nicht geschimpft, ist genug gelobt.“

Ich denke, dass diese Einstellung nicht das ist, was unseren Eifer, sich einzubringen, stärkt. Ich habe auch schon öfter die Erfahrung gemacht, dass wir ehrenamtliche MitarbeiterInnen in unseren Pfarrgemeinden verloren haben, weil ihr Dienst für die Gemeinde als selbstverständlich angesehen wurde, weil ihn niemand wahrgenommen und ihnen keiner seine Wertschätzung für das Engagement ausgedrückt hat. In vielen Pfarrgemeinden gibt es deshalb inzwischen den schönen Brauch, zumindest einmal im Jahr ein Mitarbeiterfest auszurichten, bei dem ausdrücklich besonders denen der Dank für ihren ehrenamtlichen Dienst ausgedrückt wird, die treu und zuverlässig Dienste verrichten, die sonst unbeachtet bleiben.

In unserem beruflichen Alltag verhält es sich ähnlich. Ich denke, dass ein Vorgesetzter gut beraten ist, wenn er seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Zeit zu Zeit zeigt und auch ausspricht, dass er mit der Arbeit und dem Engagement zufrieden ist, auch wenn es vielleicht nur das ist, was ihre oder seine Aufgabe ist, und dass er sich freut, sie oder ihn als MitarbeiterIn zu haben. Ich kann als Arbeitender zwar den Rat Jesu beherzigen, der sagt: „Wenn du alles getan hast, was dir auftragen wurde, sollst sagen: Ich bin nur ein unnützer Knecht, ich habe nur meine

Schuldigkeit getan.“ Aber ich denke, dass es auch den Knecht im Gleichnis Jesu anspornt, wenn ihm sein Herr sagt: Das hast du gut gemacht.

## Das Charisma entdecken

Ein weiterer Grund, warum mich meine Arbeit, das, was ich versuche, in die berufliche wie private Gemeinschaft einzubringen versuche, zufrieden machen kann und wird, ist, dass ich darin mein besonderes Charisma, meine besondere Begabung entdecke. Ich erinnere mich noch an meine Anfangszeit als Priester: Von meiner Ordensgemeinschaft war ich ursprünglich für die Aufgabe als Lehrer vorgesehen, und auch ich selbst habe darin meine Zukunft gesehen. In meinem Vorbereitungsjahr in einer Gemeinde in München habe ich entdeckt, dass ich gern mit Menschen unterwegs bin und sie nach meinen Möglichkeiten begleite. So durfte ich die bisherigen 42 Jahre meines Priesterseins durchgehend Seelsorger in Pfarrgemeinden sein und fühle mich immer noch dabei wohl, weil ich merke, dass ich damit den Menschen

etwas mitgeben kann. Ich denke, dass das auch vielen von Ihnen so geht. Sie haben nach Ihrer Schulzeit beruflich einen Weg eingeschlagen, von dem Sie dachten: Das macht mir Spaß, da kann ich meine Begabung entfalten. Wenn Sie Glück hatten, haben Sie diesen Weg bis heute durchhalten können; vielleicht haben Sie aber auch irgendwann gemerkt, dass Ihre Talente woanders liegen.

Ich wünsche Ihnen allen, dass Sie momentan beruflich dort tätig sind, wo Sie sich wohlfühlen und entfalten können, oder konnten, wenn Sie schon Ihren Ruhestand genießen können. In der gleichen Weise gilt das auch im privaten Bereich, in der Familie oder in den sonstigen Gemeinschaften, in denen Sie sich einbringen dürfen und mögen.

## Auch Last kann stark machen

Beim Nachdenken über dieses Thema ist mir noch eine Geschichte in den Sinn gekommen, die mir noch einen dritten Grund liefern kann, wann und warum Arbeit zufrieden machen kann:



Lob und Anerkennung einer Arbeit motivieren (Bild: Martin Manigatterer, In: Pfarrbriefservice.de)

Ein böser Mensch kam zu einer Oase und fand dort einen jungen Palmbaum im besten Wuchs. Aus Bosheit legte er einen schweren Stein in seine Krone, um diese schöne Palme zu vernichten. Nachdem der Baum vergeblich versuchte, den Stein loszuwerden, krallten sich seine Wurzeln tiefer in die Erde und fanden tief unten Wasser und Nahrung. So entstand eine prächtige Palme, die den schweren Stein nach oben stemmen konnte. Als der böse Mensch nach Jahren kam, um sich an der „verkrüppelten“ Palme zu erfreuen, fand er einen königlichen Baum, der sich zu ihm herunterbeugte mit dem Stein in der Krone und zu ihm sagte: „Ich muss dir danken. Deine Last hat mich stark gemacht.“

(nach der Geschichte „Leid kann stärker machen“ Hoffsummer, Kurzgeschichten 1, 42)

Ich denke, dass es der einen oder dem anderen in seinem Berufsleben auch schon passiert ist, dass ihr oder ihm eine Arbeit zugewiesen wurde, von der er zuerst dachte: Das kann ich nicht, das ist für mich zu schwer, dafür bin ich nicht geeignet. Und dann macht sie oder er sich trotzdem daran, diese Aufgabe anzugehen, sich hineinzuknien. Und siehe da, auf einmal wird man bei der Erfüllung immer sicherer, es fallen einem Lösungen ein und auf einmal ist das positive Ergebnis da. Wenn Sie an solche Situationen zurückdenken, dann bin ich sicher, dass in dem Moment in Ihnen ein unbeschreibliches

Glücksgefühl, eine große Zufriedenheit hochgekommen ist. Zufriedenheit mit seiner Arbeit muss also nicht nur während der Arbeit vorhanden sein, sondern kann sich auch nach einem



Gerade der schwere Stein auf ihrer Krone brachte die Palme zu ihren vollen Pracht  
(Bild: Otto Thannesberger / pixelio.de)

mühevollen Prozess einstellen, dafür aber dann nicht selten umso intensiver sein.

So wünsche ich uns allen bei dem, was uns das Leben an Aufgaben manchmal zumutet oder was wir schon immer mit Freude und Begeisterung tun, Erfolg und Zufriedenheit, und dass dann dieser Dienst auch von unserer Umgebung entsprechend geschätzt wird. ■



P. Hans Ring ist Oblate des  
hl. Franz von Sales und  
Mitarbeiter in der Seelsorge  
am Pöstlingberg bei Linz,  
Oberösterreich

# Der salesianische Gegenentwurf

Gabriela Held-Scheiger

**W**as ist die Bedeutung von Arbeit? Ehrlicherweise eine Frage, die man sich oft nicht stellt, besteht doch ohnehin die Notwendigkeit zu arbeiten, um Geld zu verdienen und sich nützlich zu fühlen.

## Innere Haltung

Franz von Sales beschreibt Arbeit nicht als reine Erfüllung einer Pflicht oder ein funktionales

Mittel zur Zielerreichung, sondern vielmehr als eine innere Haltung. Diese sollte gegen die Hast wirken und dazu beitragen, den Menschen innerlich zu sammeln und voll auf seine momentane Tätigkeit zu fokussieren.

Betrachtet man diese Perspektive genauer, dann stellt sie fast einen Gegenentwurf zu unserer Wirklichkeit dar. Unsere Welt beschleunigt immer weiter: Prozesse müssen schneller werden, müssen effektiver werden. Stellen



Je mehr wir uns der Geschwindigkeit anpassen, je mehr wir die Effizienz fokussieren, desto seltener gelingt es, ehrlich in einer Tätigkeit anzukommen. (Bild: Rainer Sturm/pixelio.de)

werden abgebaut, Abläufe effizienter gestaltet. Kommunikation ist unmittelbar und konstant. Doch je mehr wir uns der Geschwindigkeit anpassen, je mehr wir die Effizienz fokussieren, desto seltener gelingt es, ehrlich in einer Tätigkeit anzukommen.

Doch dies stellt eine Herausforderung dar. Wenn Arbeit auf eine Menge abzuarbeitender Aufgaben reduziert wird, verliert sie ein Stück der Bedeutung. Aufmerksamkeit zersplittert, wenn Reaktion, Planung und Kommunikation zeitgleich erfolgen sollen, unser „Multi-tasking“ ist ein Mythos. In diesem Zersplittern entsteht ein oberflächliches Tun, das nur wenig Raum lässt für echtes Auseinandersetzen. Und damit löst sich auch nach und nach die Verbindung auf zu dem, was wir tun.

Franz von Sales hingegen vertritt die Ansicht, dass aus der inneren Ruhe, aus dem Halten der Stimmung nach dem Gebet die Qualität von Arbeit erfolgt. Dabei geht es jedoch nicht um langsames Arbeiten, sondern vielmehr um die Haltung, welche Konzentration ermöglicht. Ohne diese verliert der Mensch die Fähigkeit, mit Sorgfalt und Hingabe zu arbeiten. Damit geht nicht nur die Tiefe verloren, sondern auch das Bewusstsein für die Bedeutung der eigenen Tätigkeit.

## Erfahrung von Sinnlosigkeit

Die zunehmende Geschwindigkeit unserer Zeit hat zudem einen weiteren, paradoxen Effekt. Es entsteht der Eindruck, mehr zu tun, mehr zu erleben, und dennoch empfinden wir oft weniger Sinn. So werden Beziehungen funktionaler, Ergebnisse werden austauschbarer und wir als Menschen rücken hinter die Erledigungen zurück. Die Welt wird schneller und das, was uns Halt geben könnte, wird flüchtiger.

Eine Rückbesinnung auf die Haltung von Franz von Sales zur Arbeit bedeutet daher unsere moderne Arbeitsrealität mit einer wichtigen Qualität anzureichern, die im Lärm der Geschwindigkeit oft untergeht: mit innerer Präsenz. Versuchen wir seine Sichtweise anzu-

wenden, sollten wir versuchen, Arbeit wieder als einen Ort der Selbstgestaltung zu entdecken. Dieser Prozess ist dabei mit Sicherheit nicht verallgemeinerbar, kann aber für jede Person einen individuellen Weg zurück zu sich selbst darstellen.

## Fehlende Zukunftsperspektiven

Gerade für viele junge Menschen verstärkt der Bedeutungsverlust der Arbeit ein ohnehin bestehendes Gefühl von Verunsicherung. Wenn die Perspektive fehlt sich wirtschaftlich etwas aufbauen zu können, verliert berufliches Engagement seinen motivierenden Kern. Anstelle von Aufstiegshoffnung treten Zweifel, ob sich Anstrengung überhaupt lohnt. Die ständige Unsicherheit – von schwierigen Arbeitsverhältnissen bis zu unklaren Zukunftschancen – führt dazu, dass Arbeit weniger als gestaltbarer Raum erlebt wird, sondern eher als etwas Vorläufiges und Fragiles. Dadurch entsteht eine Entfremdung, die nicht nur die individuelle Identität schwächt, sondern auch das Vertrauen in gesellschaftliche Strukturen untergräbt. Ein Bewusstsein, dass die eigene Arbeit etwas bedeutet, könnte daher einer Generation, die mit Sorge in die Zukunft blickt, neue Hoffnung geben. ■

*Gabriela Held-Scheiger ist Erziehungswissenschaftlerin (M. A.) und in Ausbildung zur Kinder- und Jugendpsychotherapeutin. Sie ist verheiratet und lebt in Regensburg, Bayern.*



Vor vierhundert Jahren war die Arbeitswelt natürlich noch eine ganz andere als heute. Gewerkschaften gab es noch nicht, auch keine geregelten Arbeitszeiten oder Urlaubstage. Für den heiligen Franz von Sales spielten im Hinblick auf die Arbeit zwei Aspekte eine wichtige Rolle, die immer noch Gültigkeit haben und zu den Klassikern der salesianischen Spiritualität zählen.

## Schöpfungswerk Gottes

Der erste Aspekt: Mit unserer Arbeit nehmen wir Teil am Schöpfungswerk Gottes. Das bedeutet: Arbeit und Frömmigkeit sind kein Widerspruch, im Gegenteil, die Frömmigkeit muss sich an der Arbeit orientieren, nicht umgekehrt. Jede Arbeit verlangt ihre eigenen Formen und Ausdrucksweisen der Frömmigkeit. Die berühmten Worte des heiligen Franz von Sales aus seinem Bestseller „Anleitung zum frommen Leben (Philothea)“ beschreiben das nur allzu deutlich:

„Bei der Schöpfung befahl Gott den Pflanzen, Frucht zu tragen, jede nach ihrer Art (Gen 1,11). So gibt er auch den Gläubigen den Auftrag, Früchte der Frömmigkeit zu tragen; jeder nach seiner Art und seinem Beruf. Die Frömmigkeit muss anders geübt werden vom Edelmann, anders vom Handwerker, Knecht oder Fürsten, anders von der Witwe, dem Mädchen, der Verheirateten ... Echte Frömmigkeit verdirbt

# Arbeiten in Gottes Gegenwart

P. Herbert Winklehner OSFS

nichts; im Gegenteil, sie macht alles vollkommen. Verträgt sie sich nicht mit einem rechtschaffenem Beruf, dann ist sie gewiss nicht echt. ... Die echte Frömmigkeit schadet keinem Beruf und keiner Arbeit; im Gegenteil, sie gibt ihnen Glanz und Schönheit. ... So wird auch jeder Mensch wertvoller in seinem Beruf, wenn er die Frömmigkeit damit verbindet ... Es ist ein Irrtum, ja sogar eine Irrlehre, die Frömmigkeit aus der Kaserne, aus den Werkstätten, von den Fürstenhöfen, aus dem Haushalt verheirateter Leute verbannen zu wollen“ (Philothea I,3; DASal 1,37-38). Hintergrund dafür ist die feste Überzeugung des heiligen Franz von Sales, dass Gott selbst es ist, der einen Menschen aufgrund der Fähigkeiten und Talente, die er ihm schenkte, zu jener Tätigkeit berufen hat, die er oder sie ausübt. Dies gilt auch oder gerade dann, wenn diese Arbeit einmal keinen Spaß macht, sondern anstrengend ist.

So schreibt Franz von Sales in einem Brief an Frau Marie Brûlart: „Wir müssen lieben, was Gott liebt; nun liebt er unseren Beruf; lieben wir ihn

auch und halten wir uns nicht damit auf, an den Beruf der anderen zu denken. Tun wir unsere Pflicht; für keinen ist sein Kreuz zu schwer. Bringen Sie behutsam das Amt der Marta mit dem der Maria in Verbindung (Lk 10,38-43); verrichten Sie eifrig Ihre Berufsarbeit“ (DASal 6,86).

## Die „Gute Meinung“

All diese Gedanken unterstreicht der zweite Aspekt, der für Franz von Sales im Zusammenhang mit der Arbeit wichtig ist: Wir arbeiten stets in der Gegenwart Gottes. Daran sollten wir uns während unserer Arbeit immer wieder erinnern.

Eine erste praktische Konsequenz ist die so genannte „gute Meinung“. Was steckt dahinter? Am Beginn der Arbeit soll ich mir die Gegenwart Gottes bewusst machen und mich dadurch positiv auf meine Aufgaben einstellen.

Es ist nämlich nicht so, dass Gott nur dann bei mir ist, wenn ich in einer Kirche vor dem Allerheiligsten bete.

Nein, Gott ist ebenso da, wenn ich meiner Arbeit nachgehe. „Gott ist ja in allem und

überall“, schreibt Franz von Sales, „es gibt keinen Ort und kein Ding, wo er nicht wirklich gegenwärtig wäre.“ (Philothea II,2; DASal 1,73)

Diese Gegenwart Gottes muss ich mir aber bewusst machen. Ich mache mir klar, dass ich die Arbeit, die ich jetzt beginne, in Gottes Gegenwart verrichte. Ich stelle mich darauf ein, dass all das, was ich jetzt tue, dem Willen Gottes entspricht, weil er mich zu dieser Arbeit berufen hat.

Dieses Bewusstmachen der Gegenwart Gottes soll dann während der Arbeitszeit wiederholt werden. Selbst dann, wenn ich mich voll und ganz auf meine Tätigkeit konzentrieren muss, selbst wenn diese Arbeit anstrengend ist und meine volle Aufmerksamkeit verlangt, soll ich immer wieder einen kurzen Gedanken an Gott richten, um mir seine Gegenwart deutlich zu machen.

Das stört die Arbeit nicht, im Gegenteil, es hilft mir die Qualität meiner Arbeit zu verbessern. Davon ist Franz von Sales überzeugt:

„Man kann [diese kurzen Herzens- oder Stoßgebete] in



Der heilige Franz von Sales empfiehlt, sich immer und überall die Gegenwart Gottes bewusst zu machen (Gemälde aus dem Heimsuchungskloster von Wien, Österreich)

alle Arbeiten und Beschäftigungen einflechten, ohne diesen irgendwie zu schaden; denn ... man wendet sich bei diesen Stoßgebeten nur kurz von seiner Arbeit ab; sie wird dadurch nicht gestört, sondern vielmehr gefördert. Der Wanderer bleibt wohl einen Augenblick stehen, wenn er einen Schluck Wein nimmt, um Herz und Mund zu erfrischen; dadurch unterbricht er aber keineswegs seine Reise, sondern holt sich nur Kraft, um rascher und besser ausschreiten zu können.“ (Philothea II,13; DASal 1,86)

## Unersetzlich

Diese Übung, während der Arbeit immer wieder kurz an Gott und seine Gegenwart zu denken, ist für Franz von Sales so wichtig, dass er sie sogar für unersetzlich hält:

„In dieser Übung ... der kurzen Herzenserhebungen zu Gott besteht das große Werk der Frömmigkeit. Sie kann alle übrigen Gebete ersetzen, ihre Unterlassung kann aber kaum durch irgendetwas gutgemacht werden. ... Ohne sie wird Ruhe zur Trägheit und Arbeit zur Last. Deshalb beschwöre ich

dich, wende dieser Übung die größte Sorgfalt zu und lasse niemals davon ab.“ (Philothea II,13; DASal 1,88-89) ■

*P. Herbert Winkelner ist Oblate des hl. Franz von Sales. Er arbeitet in Wien, Österreich, als Pfarrvikar und in der Provinzverwaltung.*



„Gott liebt unseren Beruf; lieben wir ihn auch.“  
Dieses schöne Zitat des heiligen Franz von Sales macht deutlich, worum es in der Arbeitswelt geht: „Liebe das, was Du tust und tu das, was Du liebst“, lautet eine andere Maxime hierfür.

# Viele Berufe – alle sind wertvoll

Markus Herrmann

## Was Freude macht

So ist es an uns, zunächst uns eine Arbeit zu suchen, die uns Freude macht. Die Grundlagen hierfür sind meist schon in der Schulausbildung gelegt. Der eine bevorzugt dabei die Naturwissenschaften, der andere die Sprachen und der Dritte Geschichte oder Religion. Schon im darauf folgenden Studium oder in einer Lehre zeigt sich, ob wir die richtige Wahl getroffen haben. Freilich müssen sich unsere Talente erst im Laufe eines langen Berufslebens entfalten.

## Sozial und geistlich

Dass Gott unseren Beruf liebt, davon können wir ausgehen, sofern er einen Nutzen für die Gesellschaft, die Kirche oder die Mitmenschen hat. Soziale Berufe wie der Dienst an kranken, alten oder behinderten Menschen dürften in seinen Augen wohlgefällig sein. Heißt es doch im Matthäusevangelium: „Was Ihr dem geringsten meiner Brüder (oder Schwestern) getan habt, das habt Ihr mir getan.“ Auch Lehrberufe sind ein wichtiger Dienst an



Kaum beliebt und doch ganz wichtig: der Handwerksberuf  
(Bild: Rainer Sturm/pixelio.de)

der Gesellschaft. Natürlich sind auch geistliche Berufe in der Kirche von großem Nutzen. „Wir danken Dir, dass Du uns berufen hast, vor Dir zu stehen und Dir zu dienen“, spricht der Priester auch immer bei der Messe im Hochgebet. So sind geistliche Berufe auch immer etwas Besonderes.

Wenn in einer Familie ein solcher vorkommt, so blicken die Verwandten manchmal auf ihn oder sie mit besonderem Stolz. Das ist auch heute noch so, wo viele sich der Kirche entfremdet haben.

## Der Dienst an der Waffe

Die Vielzahl der Berufe ist ein Segen für die Gesellschaft. Aber liebt Gott etwa auch den Beruf des Soldaten, der für das Töten ausgebildet ist? Dies ist zu bejahen, sofern es sich um eine Verteidigungsarmee handelt, die vor allem der Abschreckung von möglichen Feinden dient. In der deutschen Bundeswehr gibt es ja auch Geistliche verschiedener Konfessionen, selbst ein jüdischer Rabbi tut in ihr seit einiger Zeit Dienst. Gerade die Soldaten stehen unter psy-

chischem Stress und brauchen auch eine geistliche Begleitung.

## Wichtiges Handwerk

Oft wird heute beklagt, dass sich immer weniger junge Menschen für einen Handwerksberuf entscheiden. Aber gerade die Dienstleistungen eines Schreiners, Klempners oder Installateurs sind für das Funktionieren unseres Alltags unverzichtbar. „Das Handwerk hat goldenen Boden“, lautet ein geflügeltes Wort, und es ist zu wünschen, dass immer genügend junge Menschen sich für solche Berufe entscheiden.

## Und Journalismus

Und wie steht es mit den Journalisten und Schriftstellern, deren Patron ja der heilige Franz von Sales ist? Ihr Nutzen hängt wie bei allen von der Qualität ihrer Arbeit ab. Wahrheitsgemäße Berichterstattung ist für einen Journalisten ein hohes ethisches Gebot. Auch der Schutz der Persönlichkeitsrechte etwa an den Bildern ist streng einzuhalten. Schriftsteller sollten ihre Bücher auch an der Maxime des antiken Dichters Horaz ausrichten: „Prodesse et delectare“, „Nützen und Erfreuen“ sollten diese Werke. Wenn ihnen dies gelingt, dann werden sie auch einen gewissen Erfolg haben und sie werden ihren Beruf lieben, wie es der heilige Franz von Sales verlangt. ■

*Markus Herrmann*



**„Wir müssen lieben,  
was Gott liebt;  
nun liebt er  
unseren Beruf;  
lieben wir ihn auch ...“**

**Franz von Sales (DASal 6,86)**

durch die Hand des Musikers  
erklingen die Saiten der Harfe  
berührt ihr Klang das Herz

durch die Hand des Malers  
gestaltet der Pinsel die Leinwand  
erzählen die Farben ihre Geschichte

durch die Hand des Töpfers  
wird der Ton zur Schale geformt  
bereit für die Fülle des Lebens

durch die Hand des Gärtners  
wird der Samen ausgestreut  
wächst die Hoffnung dem Leben  
entgegen

durch die Hand des Schöpfers  
wird der Mensch zum Menschen  
Abbild der göttlichen Liebe

Ute Weiner



Unsere LICHT-Aktion 2026 führt uns wieder nach Haiti. Wir unterstützen die pfarrliche und berufliche Schule Saint François de Sales in der ländlichen Gemeinde Baconnois. Pater Charles Wilner OSFS hat mit seinen Mitarbeitern diese Schule aufgebaut, um den Jugendlichen und Kindern in der Ebene von Baconnois kulturelle und berufliche Aktivitäten anzubieten, auch damit sie nicht in die Kriminalität abstürzen. In diesem Artikel stellen wir das Projekt vor.

Wie jedes andere ländliche Dorf in Haiti ist auch die Gemeinde Baconnois eine sehr gefährdete Gemeinde, die große Schwierigkeiten hat, mit der soziopolitischen und wirtschaftlichen Krise des Landes fertig zu werden. Die Plaine de Baconnois ist der erste Gemeindebezirk der Gemeinde Anse à Veau im Département Nippes, Haiti. Die Ebene von Baconnois hat eine Fläche von 1268 Quadratkilometern und etwa 311.497 Einwohner. Diese Bevölkerung wächst tendenziell immer weiter, da die jungen Mädchen dieser Ebene bereits in jungen Jahren, d. h. ab 15 Jahren, Kinder bekommen.

### Arm und gefährdet

Die Bevölkerung von Baconnois lebt von der familiären Landwirtschaft und der Fischerei. Sie produziert Bohnen, Mais, Maniok, Bananen, Zuckerrohr, Kokosnüsse und Obst. Es handelt sich um eine wirtschaftlich sehr arme Bevölkerung. Viele Familien

# Damit sie gut überleben können

## Licht-Aktion 2026 für Kinder in Haiti

dieser Ortschaft sind auf einen monatlichen Grundnahrungsmittelkorb angewiesen, um sich zu ernähren. In dieser Ortschaft gibt es kein Trinkwasser.

Es handelt sich auch um eine sehr religiöse Bevölkerung. Die

Mehrheit ist katholisch, praktiziert aber gleichzeitig Voodoo, eine kulturelle Praxis, die im gesamten Gebiet der Republik Haiti verbreitet ist.

In diesem kleinen Dorf haben die Menschen enorme Schwierig-

## „Für Kinder in Haiti“



Wenn Sie den Kindern in Benin helfen wollen, richten Sie Ihre Spende bitte an folgende Konten:

**Für Deutschland:** Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Haiti“, LIGA-Bank Eichstätt BIC: GENODEF1M05; IBAN: DE60 7509 0300 0107 6023 08

**Für Österreich:** Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Haiti“, Bankhaus Spängler BIC: SPAEAT2S; IBAN: AT33 1953 0100 0001 9983

**Für die Schweiz:** Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Haiti“, St. Galler Kantonalbank, BIC: KBSGCH22; IBAN: CH78 0078 1616 9651 6200 0



Damit sie nicht in die Kriminalität absacken: Bildung für Kinder und Jugendliche an der Schule der Sales-Oblaten in Baconnois, Haiti

keiten, Zugang zu grundlegenden sozialen Dienstleistungen wie Gesundheitsversorgung, Bildung und beruflicher Grundausbildung zu erhalten, die ihnen Türen zu kleinen Beschäftigungsmöglichkeiten öffnen und ihnen ein Einkommen sichern könnten. Um zu überleben, widmet sich die Bevölkerung daher der Landwirtschaft, der Viehzucht und dem Kleinhandel, die als unverzichtbarer Faktor für die wirtschaftliche Verbesserung der Familien angesehen werden. Trotz der Bemühungen der Bevölkerung haben die jungen Menschen in diesem Dorf wirtschaftliche Schwierigkeiten, einen Beruf zu erlernen. Da die

Jugendlichen in wirtschaftlicher Not sind, schließen sich viele von ihnen Banden an, um mit ihnen zu arbeiten. Aus diesem Grund möchten wir kulturelle Aktivitäten und Berufsausbildungen organisieren, um zu verhindern, dass sich weitere junge Menschen aus diesem Dorf bewaffneten Banden anschließen.

### Aufbau und Ausbau

Für das Sommercamp 2025 wurden kurzfristig Schulungsworkshops für 120 Jugendliche durchgeführt. In diesen Workshops wurden Kurse zum Herstellen von Sandalen, zu Büro-IT und zu Sprachen angeboten. Die

Jugendlichen und Kinder nehmen diese Workshops mit Überzeugung wahr, um ihre wirtschaftlichen Lebensbedingungen zu verbessern. Heute verkaufen viele dieser Jugendlichen die Sandalen, die sie selbst hergestellt haben. Andere arbeiten in Schulen und helfen dort an Computern und Kopierern.

Unsere Arbeit für das Sommercamp hat also Früchte getragen. Anstatt zu den Waffen zu greifen und die Lage im Land zu verschlimmern, tragen diese Jugendlichen zum Wohlstand des Landes bei.

All diese Beobachtungen und Feststellungen bestätigen uns in unserer Überzeugung, wie notwendiges ist, diese berufliche und kulturelle Bildungseinrichtung in Baconnois aufzubauen.

### Begünstigte des Projekts:

Die Begünstigten dieses Projekts sind Männer und Frauen im Alter von zwölf bis 30 Jahren. Etwa 200 junge Menschen aller Kategorien werden von diesem Projekt profitieren. Neben den Jugendlichen werden auch Kinder im Alter von acht bis zwölf Jahren an diesem Projekt teilnehmen.

Die Gesamtkosten des Projekts belaufen sich auf 23.040 Euro. Dazu leisten die Begünstigten einen Beitrag von 3.000 Euro, die antragstellende Organisation steuert 4.000 Euro bei. Zudem gibt es noch 1.000 Euro als Mittel aus anderen lokalen Quellen. So fehlen noch 15.040 Euro und wir sind dankbar für Ihre Unterstützung. ■

*Dass es oft die kleinen Dinge sind, die unser Leben bereichern, ist eine salesianische Weisheit. Deshalb empfiehlt Franz von Sales auch immer, sich den kleinen Tugenden zu widmen, also das Gewöhnliche als etwas Außergewöhnliches, etwas Besonderes wahrzunehmen und dementsprechend handeln. P. Anthony Kolencherry aus dem Orden der Missionare des hl. Franz von Sales, hat sich mit diesen Tugenden beschäftigt und stellt sie in loser Reihenfolge in den nächsten LICHT-Ausgaben vor. Die Reihe beginnt mit einer allgemeinen Einführung ins Thema.*

**K**leine Tugenden werden von einer großen Mehrheit der Menschen oft als „gewöhnlich“ angesehen. Die kleinen Tugenden haben jedoch eine enorme

# Der Wert der kleinen Tugenden

Gedanken von  
**P. Antony Kolencherry MSFS**

Kraft. Die Übung der kleinen oder gewöhnlichen Tugenden mit außergewöhnlicher Hingabe wird nicht nur zu den größeren Tugenden führen, sondern sogar die Übung aller anderen Tugenden verbessern. Während die Übung spektakulärer Tugenden einen bekannter machen kann, machen die kleinen Tugenden den Praktizierenden demütig und liebenswürdig. Die Gelegenheit, die kleinen Tugenden zu üben, gibt es in unserem täglichen Leben im Überfluss, während

die heroischen nur selten vorkommen.

## Weg zum Glück

Ein Leben voller Tugenden erzeugt Harmonie, Harmonie führt zu Frieden, Frieden bringt Glück, was wiederum das Leben gottgefällig macht. Tugenden dienen als Grundlage für ein ethisches und aufrichtiges Leben. Ein tugendhafter Mensch ist nicht nur geneigt, Gutes zu tun, er tut es auch in seiner besten Form.



Einfache Dinge mit großer Liebe tun (Bild: Ronja Goj, In: Pfarrbriefservice.de)

Tugend ist ehrenhaft, rein, süß, rücksichtsvoll und führt zu spirituellen Höhen. Das tugendhafte Leben ermöglicht es einem Menschen, kleine Dinge mit großer Begeisterung zu tun und das Leben lebenswert zu gestalten.

## Im Alltag und individuell

Am Beginn des III. Teils der Philothea schreibt Franz von Sales, dass wir die Tugend bevorzugen müssen, die mehr unseren Pflichten als unserem Geschmack entspricht. „Zucker schmeckt besser als Salz, aber Salz braucht man öfter. Deshalb sollen wir auch diese Tugenden immer in Bereitschaft haben, da wir sie praktisch immer brauchen.“ (DASal 1, 129)

Die besonderen Berufungen, zu denen wir gerufen sind, bieten zwar viele Alltäglichkeiten, aber auch reichlich Gelegenheiten zur Übung der Tugenden. So ist es beispielsweise für einen Ordensmann angemessener, auf jeglichen persönlichen Besitz zu verzichten (Armutsgelübde), als für Eltern mit Kindern und familiären Verpflichtungen. Eine Person, die zu Zorn neigt, kann Tugenden durch die Übung der Geduld und Sanftmut auf dem Weg eines heiligen Lebens erwerben. Eine Person, die von Natur aus sanft ist, aber von Angst beherrscht wird, könnte besser die Tugend der Tapferkeit üben. Wenn eine Person zu einem bestimmten Laster neigt, sollte sie die entgegengesetzte Tugend üben, die ihre Entschlossenheit stärken wird, ihr spirituelles Ziel zu erreichen. Franz von Sales



Die Tugenden zu leben führt zu Frieden und Glück  
(Bild: Christine Limmer/Pfarrbriefservice.de)

veranschaulicht dies durch die folgende Analogie:

„Der Eber wetzt seine Hauer an den anderen Zähnen; diese werden dadurch ebenfalls geschliffen und bleiben scharf. So muss der Mensch eine Tugend, in der er sich vervollkommen will, weil er sie zu seiner Verteidigung besonders notwendig hat, durch die Übung der anderen Tugenden feilen und schleifen; diese werden ihrerseits noch vorzüglicher und besser, während sie zur Vollendung der Haupttugend beitragen. – Ijob übte sich während der vielen Versuchungen, die ihn bedrängten, vor allem in der Geduld; dadurch wurde er heilig und reich auch an allen Tugenden.“ (DASal 1,132)

## Mit großer Liebe tun

Die wichtigsten „kleinen Tugenden“, die Franz von Sales hervorhob, sind Sanftmut, Geduld, Ehrlichkeit, Bescheidenheit und Einfachheit. Ich habe dieser Liste noch die Tugenden Optimismus und Gastfreundschaft hinzugefügt, die der Heilige sehr

schätzte und die Kennzeichen der salesianischen Übung der Tugenden sind.

Das Leben ist ein Geschenk: Je mehr wir es schätzen, desto wertvoller wird es. Laut Franz von Sales können wir Gott jede Gelegenheit, jeden Augenblick anbieten, indem wir kleine Dinge mit großer Liebe verrichten; je größer die Liebe, desto näher ist das Tor zur Vollkommenheit in Heiligkeit. Warum nicht gewöhnliche Dinge mit außergewöhnlicher Liebe tun und so das Leben wirklich lebenswert machen?

Die Übung kleiner Tugenden kann eine große Herausforderung sein und inmitten der Hektik des Alltags kaum lohnenswert erscheinen. Das Leben ist ein Strom ständiger Veränderung: Morgen wird Heute, Heute wird im Gestern untergehen. Wir lernen immer neue Dinge. Lernen wir von anderen, und lernen wir von uns selbst, indem wir nach Innen schauen. Seien wir unsere eigenen Meister, indem wir die kleinen Tugenden üben. ■

P. Antony Kolencherry MSFS

Im Jahr 2019 haben wir im Kloster groß gefeiert: Der Orden der Oblaten des hl. Franz von Sales war damals seit 50 Jahren im Kloster Saarn ansässig. Nun gibt es wieder einen Grund zum Feiern, dieses Mal für den Orden weltweit: Nachdem am 12. Oktober 1873 die ersten Oblaten ihr Noviziat begonnen hatten, wurde der Orden der Oblaten des hl. Franz von Sales vor 150 Jahren, am 21. Dezember 1875, päpstlich anerkannt.

### Viele Mitfeiernde

Aus diesem Anlass feierten wir am 26. Oktober in der Klosterkirche einen Festgottesdienst. Der Altar war mit Blumen in den Ordensfarben blau, gelb und weiß geschmückt, dazu mit den Porträts von Louis Brisson und Sr. Maria Salesia Chappuis, einer Schwester der Ordensgemeinschaft der Heimsuchung Mariens. Sie war

# (Fast) ein Jubiläum nach dem anderen!

## Salesianische Feierlichkeiten in Mülheim an der Ruhr

die eigentlich treibende Kraft hinter der Ordensgründung, denn ohne ihre Beharrlichkeit hätte sich Louis Brisson nicht zur Ordensgründung bereit gefunden.

Der Chorraum war gut gefüllt mit vielen Geistlichen: Alle „unsere“ Ordensbrüder, dazu P. Bernd Heisterkamp OSFS aus Paderborn, unser ehemaliger Pfarrer P. Josef Prinz OSFS, Pfarrer Böckmann, unser Pastoralassistent Herr Krosse und, nicht zu vergessen, die ökumenische „Unterstützung“ von Pfarrer Pfeiffer sowie zahlreichen Messdienern. Die Festpredigt hielt P. Josef, in

diesem Jahr ebenfalls Jubilar mit seinem 50. Priesterjubiläum. Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst vom Familienchor.

Anschließend gab es im oberen Kreuzgang ein gemütliches Beisammensein bei selbst gemachtem Fingerfood und Getränken, alles ebenso farblich geschmückt und zubereitet vom Vorbereitungsteam um Gabi Häckel.

Ein gelungener Festtag!

### Gebetsanregung

Zum Andenken machte uns P. Josef noch ein kleines Ge-



Viele feierten am Altar die Salesianischen Jubiläen mit



Gefeiert wurde auch Jubilar P. Josef Prinz

schenk, ein Impuls zum Mitnehmen mit Gedanken von Louis Brisson, als Anregung für jeden:

### Das Gesetz der Liebe

Ich mache mir Gottes Gegenwart bewusst:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gott, du bist da, in meinen Gedanken, meinem Herzen und du umgibst mich mit deiner Gegenwart.

### Lous Brisson

Wir haben ein Herz! Beachten wir das. Gott hat sich mit seiner Schöpfung nicht geirrt. Er hat in dieses Herz Schätze der Liebe und Zärtlichkeit gelegt, je nach der verschiedenen Berufung, zu der er die Menschen bestimmt. Diese Liebe muss aus dem Herzen aufsteigen, sich ausbreiten und mitteilen: Das ist das Gesetz jeder Liebe.

(Louis Brisson, Exerzitien 1897, 5. Vortrag) ■

Petra Graef

# Wiener-Lieder-Abend zum Jubiläum

## 150 Jahre Sales-Oblaten: Wien kommt nach Pleystein in die bayerische Oberpfalz



Wiener Lieder in Pleystein: (v. li.) P. Sebastian Leitner OSFS, P. Thomas Mühlberger OSFS, Harald Mühlberger

**150** Jahre päpstliche Anerkennung der Oblaten des hl. Franz von Sales – wie könnte eine breitere Öffentlichkeit in Pleystein und Umgebung darauf aufmerksam werden?

Als Antwort fiel Pfarrvikar P. Thomas Mühlberger OSFS ein, was sich in seiner Heimat ebenfalls vor etwa 150 Jahren etablierte: das Wienerlied! Eingedenk der legendären Wiener Gebrüder Schrammel lud er also seinen Ordensbruder P. Sebastian Leitner OSFS sowie seinen leiblichen Bruder Harald Mühlberger in die bayerische Oberpfalz ein, um gemeinsam einen Original Wiener Lieder-Abend zu gestalten.

Der Gewölbesaal der Pleystener Unterkirche war gesteckt

voll, als am 15. Oktober 2025 altbekannte Melodien in Gesang, Violin- und Zitherbegleitung erklangen.

Die ausgeteilten Informations- und Liedtextblätter verfehlten ihre Wirkung ebenso wenig wie der mitgebrachte Heurigen-Wein, sodass schließlich ein mehr als hundertstimmiger Chor jubelte: „Wien, Wien, nur du allein, sollst stets die Stadt meiner Träume sein ...“

Zweifellos wird dieser Jubiläumsabend noch lange nachklingen! Und dank der eingegangenen Spenden konnte der aktuellen LICHT-Aktion ein vierstelliger Betrag überwiesen werden. Vivat Jesus! ■

P. Thomas Mühlberger OSFS



Das Franz-von-Sales-Mosaik

Am Sonntag, 19.10.2025, hat die Oblatengemeinschaft im oberösterreichischen Dachsberg mit einem Festgottesdienst das diesjährige Ordensjubiläum – 150 Jahre päpstliche Anerkennung und 150. Todestag der „Guten Mutter“, Schwester Marie de Sales Chappuis OVM – gefeiert. In seiner Predigt hob Pater Ferdinand Karer OSFS, ausgehend vom Tagesevangelium, vier Aspekte hervor – das Gebet, die Beharrlichkeit, die Gelassenheit und den Optimismus. Diese vier Aspekte sind zentral für ein salesianisches Ordens- und Glaubensleben, zeichnen Franz von Sales und die Gründergestalten der Oblaten aus und können auch für uns heute weiterhin gute Wegweiser im Leben sein.

### Zum Nachdenken anregen

Mit dem Gottesdienst wurde auch eine Ausstellung eröffnet, die von Pater Dominik Nguyen OSFS und Novize Franz Hubmann gestaltet worden ist. Inhaltlich setzen sich die Stationen mit der „Guten Mutter“, Schwester Marie de Sales Chappuis OVM,

# Feierlichkeiten in Dachsberg

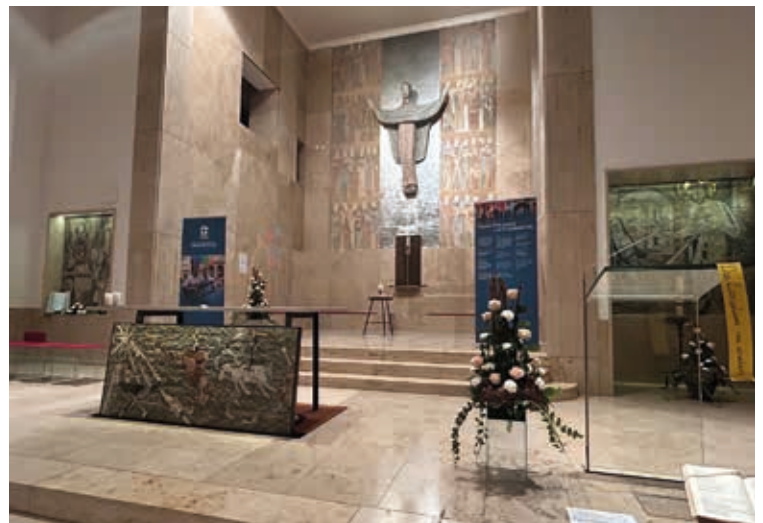
## Gottesdienst und Ausstellung zum Jubiläumjahr 150 Jahre Salesoblaten



Festgottesdienst in Dachsberg

als zentraler Impulsgeberin für die Gründung Sales-Oblaten, dem Gründer der Oblaten, Louis Brisson, und der Sendung der Oblaten auseinander.

Die Ausstellung möchte dabei nicht nur historische Informationen vermitteln, sondern Besucherinnen und Besucher zum Nachdenken über die eigene



Bilder der Ausstellung: Altarraum der Klosterkirche



Anregungen für den Berufungs- ...

Glaubens- und Berufungsgeschichte anregen. Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Dachsberg besuchen mit ihren Religionslehrkräften ebenso die Ausstellung, um ein Kreuzworträtsel zu lösen – diejenigen, die alle Fragen rund um die Gründung der Oblaten richtig lösen können, erwartet eine kleine Überraschung!

Franz Hubmann



... und Glaubensweg

# Wien: Interreligiöses Totengedenken



Begegnung der Religionen in der Krim-Kirche

Das Pfarrnetzwerk Asyl und die Pfarre Franz von Sales luden am Mittwoch, 5. November 2025, gemeinsam zum Totengedenken für verstorbene Geflüchtete in die Kirche St. Judas Thaddäus in Wien-Krim ein.

Mit einer Sure aus dem Koran, rezitiert von Imam Ermin Sehic,

einem christlichen Text, vorgelesen von Pfarrer P. Thomas Vanek OSFS, dem Chor „Mimosen“, gebildet aus geflüchteten bosnischstämmigen Frauen und einer Trommlergruppe gelang an diesem Abend ein bewegendes, völker- und religionsverbindendes Gedenken. ■

# Jugendtheater Krim begeistert Publikum



Applaus für die Theatergruppe

An sechs Abenden fanden die diesjährigen Vorstellungen des Jugendtheater Krim statt. Ein 17-köpfiges Ensemble spielte Ödön von Horváths „Geschichten aus dem Wiener Wald“ und sorgte für eine große Bandbreite

an Emotionen. Das Publikum war begeistert und zeigte sich großzügig, als die Theatergruppe um Spenden für karitative Zwecke bat. Der Spendenrekord von € 10.950.– war natürlich sehr erfreulich. ■

In großer Freude und Dankbarkeit feierten am 27. September 2025 vier Oblatinnen des hl. Franz von Sales in Linz ihr Professjubiläum.

## 65, 60 und 50 Jahre

In einem feierlichen Festgottesdienst erneuerten die Schwestern Agnes-Birgitt und Sr. Josefa-Klara ihr 65-jähriges sowie Sr. Christine-Hildegard ihr 60-jähriges und Sr. Josefa-Magdalena ihr 50-jähriges Profess Jubiläum.

Hauptzelebrant war Seine Exzellenz Bischof Manfred Scheuer, der in seiner Festpredigt an die unendliche Liebe Gottes mit uns erinnerte.

## Salesianische Predigt

In seiner beeindruckenden Predigt sagte er: „Das Leben in den 65, 60 und 50 Jahren nach den Ordensgelübden der Keuschheit, der Armut und des Gehorsams erinnert an Höhen und Tiefen. Licht und Schattenseiten, die ein Leben prägen. Da kommen Erinnerungen, die mit großer Freude und Dankbarkeit erfüllt waren, aber auch andere, in denen man sich vergebens bemüht oder seine Kräfte vertan hat.

Wir dürfen jedoch immer darauf vertrauen, dass Gott seine ganze Ewigkeit, seine ganze Liebe, sein ganzes ‚Mögen‘ in die 65, 60 und 50 Jahre des Ordenslebens hineingelegt hat. Er wird alles Verzagte, Verlorene, Vergessene, ja alles heimholen und bergen.“

Der Bischof zitierte auch Franz von Sales mit folgenden

# Die Treue ist die Freude der Seele

## Professjubiläen bei den Oblatinnen des hl. Franz von Sales



Die Jubilarinnen

Gedanken: „Ich will Gott preisen, hat!“ Dazu gehört auch alles, mit dem, was er mir gegeben was die Schwestern auf ihrem



Im Kreise der Mitschwestern

Lebens- und Berufungsweg für andere, besonders auch für junge Menschen in Liebe getan haben. Dafür sagt der Bischof den Jubilarinnen ein herzliches Vergelt's Gott!

Die Nachfolge Jesu ist ein Weg in Freude, denn unser Gott der Liebe schaut uns in Liebe an.

Es ist ein Weg, der uns zu Jesus und zur Gottesmutter Maria führt. Dafür loben und preisen wir unseren Gott der unendlichen Liebe. Diesen Lobpreis für gelebte Treue und Hingabe wurde in großer Gemeinschaft mit allen Schwestern der Region aber auch mit zahlreichen Priestern, Verwandten und Freunden der Jubilarinnen gefeiert.

### Dank für die Hingabe

Wir dankten unseren Mitschwestern für ihr Vorbild und ihre Hingabe im Orden der Oblatinnen des hl. Franz von Sales.

Möge Gott Ihnen weiterhin täglich seine Kraft, seine Liebe und seinen Segen schenken für noch viele glückliche Jahre in unserer Gemeinschaft.

Dank sei Gott dem Herrn. ■

**„Nie sollte uns die Zeit fehlen, um anderen Freude zu bereiten“**

**Hl. Leonie Franziska Salesia Aviat**

# „Pilgerinnen der Hoffnung“

## Treffen der Heimsuchungsschwestern in Zangberg, Bayern



Gruppenfoto der Heimsuchungsschwestern nach der Abschlussmesse in der Kapelle des Klosters von Zangberg

Vom 24. bis zum 26. Oktober 2025 fand im Kloster St. Josef in Zangberg, Bayern, das Treffen des „Forums“ der Schwestern der deutschsprachigen Föderation der Heimsuchung Mariens statt. Vorbereitet und geleitet wurde dieses Treffen von der Föderationsoberin Schwester Claudia Maria Seitz zusammen mit den Schwestern des Heimsuchungsklosters von Wien (Schwester M. Gratia Baier, Schwester M. Bettina Diesner) sowie vom Regionalassistenten Pater Herbert Winklehner OSFS. An dem Treffen nahmen insgesamt 15 Schwestern aus den Heim-

suchungsklostern von Siegsdorf/Adelholzen (2), Wien (2), Zangberg (10) und Zagreb (1) teil.

### Thema: Heiliges Jahr

Im Mittelpunkt stand dabei das Heilige Jahr 2025 „Pilger der Hoffnung“ sowie ausgewählte Themen aus der Generalversammlung der Heimsuchungsschwestern, die vom 1. bis 9. September 2025 in Annecy stattfand: das Charisma der Heimsuchungsschwestern, der Umgang mit den neuen Medien und das Leben in Klausur. ■



P. Provinzial Josef Költringer mit Zitrone in der Hand

# Oblatenwallfahrt im Zeichen der Jubiläen

## 150 Jahre: Tod von Marie de Sales Chappuis und Päpstliche Anerkennung des Ordens

Zwei Gedenktage standen am Samstag, 4. Oktober 2025, im Mittelpunkt der Oblatenwallfahrt, die in diesem Jahr in der Pfarre Franz von Sales in Wien stattfand: der 150. Todestag von Schwester Marie de Sales Chappuis, der Initiatorin zur Gründung der Oblaten des hl. Franz von Sales, und der 150. Jahrestag der päpstlichen Anerkennung der Ordensgemeinschaft.

### Rund 100 Wallfahrende

Rund 100 Wallfahrer:innen, vor allem aus Oberösterreich und

Wien, versammelten sich zu diesen Anlässen zunächst in der Kirche in Glanzing, wo es Impulse von Pater Dominik Nguyen OSFS und dem Novizen Franz Hubmann gab, über die anschließend in Gruppen gesprochen wurde. Nach einer kleinen Stärkung ging es zu Fuß zur Krim-Kirche, wo ein Festgottesdienst stattfand, dem Pater Provinzial Josef Költringer OSFS vorstand.

### Das Schöne entdecken

In seiner Predigt nannte er zwei Gründe, warum die Oblaten des hl. Franz von Sales gegründet wurden: Als Schüler des heiligen

Franz von Sales gibt es in allem etwas Schönes und Positives zu entdecken. Dazu hilft uns die „Vorbereitung auf den Tag“, also die mentale Vorbereitung auf alles, was uns an diesem Tag begegnet. Dies machte er am Beispiel der Zitrone deutlich, die einerseits sehr sauer und bitter schmeckt, andererseits aber auch ihr Gutes hat, weil sie sehr vitaminreich ist. Das sei auch salesianisch: in allem, auch in Bitterkeiten, das Schöne und Gute entdecken.

Zum Ausklang gab es im Pfarrzentrum noch Speisen und Getränke. ■

Franz Hubmann



Zelebranten und liturgische Dienste am Altar

Jedes Jahr am Gedenktag „Unsere lieben Frau von Jerusalem“ (21. November) erneuern die Oblaten des hl. Franz von Sales ihre Ordensgelübde, die sie bei der Profess versprochen haben – Armut, Gehorsam und Ehelosigkeit.

Die Sales-Oblaten der Region Oberösterreich haben sich dazu in der Dachsberger Kapelle versammelt, um gemeinsam Eucharistie zu feiern und dabei im Kreis der Mitbrüder ihr Professversprechen zu erneuern. Bruder Markus Adelt OSFS erinnerte in seinem Impuls an die Profess der ersten Sales-Oblaten um den Ordensgründer, den seligen Louis Brisson (1817-1908). Brissons Vision war, dass es als Sales-Oblate um radikale Hingabe an Gott geht – eine Hingabe, die sich im Wirken in der Welt zeigt. Aufgrund vieler Umstände hatte sich das Noviziat der Gründergeneration ein wenig in die

# „und hätte die Liebe nicht ...“

## Gelübdeerneuerung der Oblaten in Oberösterreich



Feier der Erneuerung der Ordensgelübde: (v. li.) P. Paul Ramaiyan OSFS, P. Ferdinand Karer OSFS, P. Hans Ring OSFS, Br. Markus Adelt OSFS

Länge gezogen, auch deshalb, weil sie mit vollem Herzen für ihren Dienst gebrannt hatten. Gerade die Erneuerung der Gelübde kann uns immer wieder fragen lassen, ob man als Sales-Oblate noch und immer wieder die Liebe zu Gott und den Nächsten in den Mittelpunkt des eigenen Lebens

stellt – denn genau auf diese Liebe kommt es an!

Im Anschluss an den Gottesdienst folgte ein mitbrüderliches Zusammensein, zu dem sich auch die anwesenden Gottesdienstteilnehmerinnen und -teilnehmer gesellten.

Franz Hubmann

## BESTELLSCHEIN

JA, ich bestelle die Zeitschrift Licht

Die Zeitschrift ist kostenlos. Wir bitten um Unterstützung durch eine Spende  
Druck- und Versandkosten pro Jahr betragen etwa 15,50 EUR.

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Postleitzahl/Ort: \_\_\_\_\_

für mich selbst  für ein Jahr  bis auf Widerruf.

Ich schenke ein Licht-Abonnement  für ein Jahr  bis auf Widerruf

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Postleitzahl/Ort: \_\_\_\_\_

Datum/Unterschrift: .....

Bitte senden Sie mir den besonders gestalteten Gutschein für mein Geschenkabonnement zu.  
erben und benötige \_\_\_\_\_ kostenlose Probeexemplare zur Weitergabe.

# Licht

An die  
**LICHT-Redaktion**  
**P. H.-W. Günther**  
**Rosental 1**

**D-85072 EICHSTÄTT**

## Wir gedenken der verstorbenen Licht-Leserinnen und Leser:

MALLERSDORF: Sr. M. Hildebranda;.

„Ob ich lebe oder  
sterbe,  
ist mir gleich,  
da mein Gott ein ewig  
siegreiches Leben lebt.  
Sogar der Tod  
kann das Herz  
nicht traurig stimmen,  
denn es weiß,  
dass seine allerhöchste  
Liebe lebendig ist.“

FRANZ VON SALES

HERR,  
VOLLENDE SIE IN  
DEINER LIEBE

## Licht Die Salesianische Zeitschrift Impressum

### Herausgeber:

Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Deutschsprachige Provinz (Deutschland-Österreich-Schweiz)

### Redaktion:

P. Hans-Werner Günther (Schriftleiter);  
Diakon Raymund Fobes (Redakteur)

### Anschrift der Redaktion:

Rosental 1, D-85072 Eichstätt  
Telefon: (0 84 21) 93 489 31  
Fax: (0 84 21) 93 489 35  
E-Mail: licht@franz-sales-verlag.de  
Internet: www.zeitschrift-licht.de

### Verlag und Vertrieb:

Franz-Sales-Verlag,  
D-85072 Eichstätt  
Internet: www.franz-sales-verlag.de

### Herstellung:

Schödl Druck, D-85137 Rapperszell;  
www.schoedl-druck.de

**Licht** erscheint sechsmal jährlich und ist kostenlos. Licht dient zur Information von Förderern und Spendern über die Aktivitäten des Ordens. Licht kann jederzeit ohne Angaben von Gründen abbestellt werden. Bitte informieren Sie uns, wenn Sie Licht nicht mehr beziehen möchten. Höhere

Gewalt schließt Ansprüche an den Verlag aus. Artikel, die mit dem Namen oder den Initialen des Verfassers gezeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers, der Redaktion oder des Verlages dar.

**Licht** ist Mitglied des Katholischen Medienverbandes.

### Konten:

Liga Eichstätt (BLZ 750 903 00)  
Kto. Nr. 760 30 10, BIC: GENODEF1M05,  
IBAN: DE74 7509 0300 0007 6030 10;  
Sparkasse Eichstätt (BLZ 721 513 40)  
Kto. Nr. 2014 BIC: BYLADEM1EIS  
IBAN: DE42 7215 1340 0000 0020 14  
Für die Schweiz: St. Galler Kantonalbank  
BIC: KBSGCH22.  
IBAN CH78 0078 1616 9651 6200 0

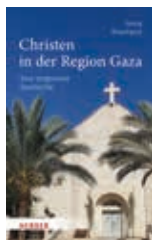
**Fotos (Seite):** Br. Markus Adelt OSFS (21); Gunther Aipperspach (15); Andreas Büllmann (22,23li.); Thomas Enslein (23re.); Raymund Fobes (3); Archiv Franz Sales Verlag (5, 13); Alex Gotsmy (25re. ob); OSFS Haiti (18,19); Franz Hubmann (24,25 li.,28,29); Medea Karbus (25re un); Oblatinnen Linz (26); Claudia Stock (Titel, 17, 30); truthseeker08/Pixabay.com (6); Archiv Kloster Zangberg (27);



„Gott schenkt dir Licht und Kraft,  
dich selbst recht zu erkennen.“

Franz von Sales (vgl. DASal 1,248)

## Licht – Die Salesianische Zeitschrift



Georg Röwekamp  
**Christen in der Region Gaza**  
 168 Seiten,  
 broschur,  
 EUR 20,00  
 Herder Verlag



Shannon K. Evans  
**Mystikerinnen: Auf ein Wort!**  
 240 Seiten,  
 broschur,  
 EUR 20,00  
 Kösel Verlag



Carlo Maria Martini  
**Auf dem Weg nach Jerusalem**  
 216 Seiten,  
 broschur, EUR 24,00  
 Verlag Neue Stadt

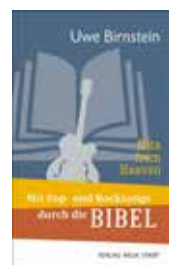
Der „Gazastreifen“ ist seit Jahren in den Schlagzeilen der Weltnachrichten, zumeist als Ort des Krieges, des Terrors, der Gewalt. In diesem Buch wird die vergessene Geschichte der Christinnen und Christen dargestellt, die seit zweitausend Jahren in diesem kleinen Land zwischen Israel und Ägypten leben. Dabei wird ebenso deutlich, dass dieser Ort nicht erst heute, sondern immer Ziel von kriegerischen Auseinandersetzungen war und ist, aufgegeben durch die politischen Interessen der Mächtigen..

Die christliche Spiritualität wird seit Jahrhunderten von Frauen wesentlich beeinflusst und getragen. In diesem Buch werden sechs solcher Frauen auf erfrischend moderne Art vorgestellt, die in ihrem Leben Gott erfahren haben, als Mystikerinnen in die Kirchengeschichte eingingen und bis auf zwei davon sogar als Kirchenlehrerinnen verehrt werden: Teresa von Avila, Margery Kempe, Hildegard von Bingen, Juliana von Norwich, Katharina von Siena und Thérèse von Lisieux.

Der Friede ist ein hohes, ja göttliches Gut. Dafür steht paradoxerweise gerade jene Stadt, die bis heute Auslöser von Krieg und Gewalt ist: Jerusalem – die „Stadt des Friedens“. Für den 2012 verstorbenen Bibelwissenschaftler und Kardinal von Mailand können wir dennoch aus all dem, was in der Bibel über Jerusalem gesagt wird, sehr viel für unseren Umgang miteinander und mit den Religionen lernen. Diese umfangreiche Sammlung seiner Texte gibt davon ein eindrucksvolles Zeugnis.



Simone und Claudia Paganini  
**Der unbekannte Messias**  
 176 S., broschur,  
 EUR 18,00  
 Gütersloher Verlagshaus



Uwe Birnstein  
**Hits from Heaven**  
 128 Seiten,  
 broschur,  
 EUR 18,00  
 Verlag Neue Stadt



Perry Schmidt-Leukel  
**Das Wort vom Geheimnis der Welt**  
 192 Seiten, geb.,  
 EUR 18,00,  
 Gütersloher Verlagshaus

Es ist tatsächlich verrückt, was in den letzten zweitausend Jahren schon alles über Jesus behauptet wurde. Eine Sammlung davon liefert dieses Buch. Ob man Jesus dadurch besser kennenlernt, wie die Autor:innen behaupten, darf bezweifelt werden. Auch wenn es durchaus interessant sein kann, was in den apokryphen, also von der Kirche aus guten Gründen nicht in die Bibel aufgenommen Schriften berichtet wird, so sollte man doch darauf achten, dass die Evangelien mit diesen apokryphen Texten nicht vermischt werden..

Dass Lieder der Rock- und Popmusik auch biblische Themen zum Inhalt haben, beschreibt Uwe Birnstein, ein ausgewiesener Kenner dieser Kulturszene. 25 Lieder werden vorgestellt, was nicht selten zu besonderen Aha-Erlebnissen führt. Musikerinnen und Musiker wie die Beatles, Taylor Swift, Lady Gaga oder BAP und viele mehr beschäftigen sich in ihren Liedern mit biblischen Inhalten von der Schöpfung bis zum ewigen Leben, natürlich nicht immer so, wie die Kirche sich das vorstellt, allerdings stets sehr zum Nachdenken anregend.

Der Autor beschäftigt sich seit vielen Jahren mit dem interreligiösen Dialog. In diesem Buch beschreibt er anhand unterschiedlicher Begriffe, wie die großen Weltreligionen voneinander lernen können. Er entdeckt im Buddhismus, dem Islam oder dem Judentum erstaunliche Parallelen. Es geht ihm nicht darum, die Unterschiede der Religionen zu verwischen, sondern um die Wertschätzung der anderen Religion, in dem man das Gemeinsame und für die eigene Religion Hilfreiche entdeckt.

**B 4577**

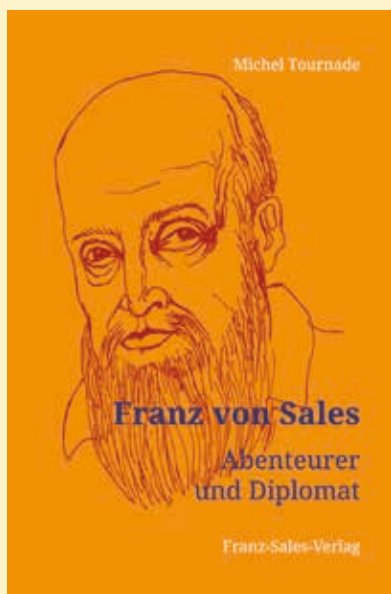
FRANZ-SALES-VERLAG  
Rosental 1, 85072 Eichstätt

**Neu im**



**Franz-Sales-Verlag**

Rosental 1 • D-85072 Eichstätt  
Tel (08421) 93489-31 • Fax (08421) 93489-35  
e-mail: [info@franz-sales-verlag.de](mailto:info@franz-sales-verlag.de)



Michel Tournade OSFS  
Franz von Sales  
Abenteuerler und Diplomat  
344 Seiten, Paperback  
20,00 EUR  
ISBN 978-3-7721-0319-3

Ein spannender Roman über den heiligen Franz von Sales.

Der heilige Franz von Sales (1567-1622) lebte in einer turbulenten Zeit: Religionskriege, Reformation und Gegenreformation. Dieser Roman erzählt das Leben des Bischofs, Ordensgründers, Mystikers und Kirchenlehrers auf diesem dramatischen Hintergrund und macht damit deutlich, warum Franz von Sales heute als „Lehrer der Liebe“ verehrt wird.

So ist dem Autor P. Michel Tournade OSFS, ein Sales-Oblate aus Frankreich, ein Werk gelungen, das Leserinnen und Lesern das Leben und vor allem den Charakter des heiligen Franz von Sales auf sehr ansprechende und hoch spannende Art und Weise nahebringt. Für alle, die den heiligen Franz von Sales noch nicht kennen, ist dieser Roman der ideale Einstieg zum näheren Kennenlernen, für jene, denen er bereits aus anderen Biografien bekannt ist, ist er ein gute Gelegenheit, sein Wissen aufzufrischen und mit neuen Facetten zu bereichern.

Zeitschrift LICHT und Franz-Sales-Verlag im Internet:  
[www.zeitschrift-licht.de](http://www.zeitschrift-licht.de) und [www.franz-sales-verlag.de](http://www.franz-sales-verlag.de)

**Licht 1/2026**